

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

226 (27.9.1943)

Storzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verändigungsblatt für den Amtsbezirk Storzhelm

Verleger und Schriftführer: Dr. Paul Bode (g. St. Wehrmacht). Stellvert. Verleger: Max Böhm. Schriftf. Hauptredakteur und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: G. Bode, alle in Storzhelm. Größte Nr. 23/25. Preisveränderung Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 6.

Anzeigenpreise:
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Sonntag 50 Pfennig je Millimeter, Kleinanzeigen 85 Pfennig. Nachlässe Malstaffel I, Mengenstaffel B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abstellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Storzhelm.

Begründet 1873

Montag, den 27. September 1943

70. Jahr / Nr. 226

Drei Jahre Dreimächtepakt

Heute vor drei Jahren wurde in einem feierlichen Staatsakt in der Reichskanzlei der Dreimächtepakt unterzeichnet. Dadurch entstand ein weltpolitisches Instrument der „Habenichtse“ zur Selbstverteidigung und zur Neugestaltung der Welt. Diese Neuordnung sollte nach den Grundsätzen erfolgen, die der erste Satz der Präambel des Dreierpaktes verkündet: „Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Platz erhält.“

Im ersten Jahr seines Bestehens hat der Dreimächtepakt seine verbundene Kraft bewiesen. Nacheinander traten Ungarn, Rumänien, die Slowakei, Bulgarien und schließlich Kroatien dem Bündnis umspannenden Pakt bei. Die aufbauenden Elemente Südosteuropas wurden durch den Simeonowitsch-Pakt festgelegt und der künftige südöstliche Weltakt festgelegt.

Im zweiten Jahr seines Bestehens entwickelte sich der Pakt immer mehr zu einem Instrument weltumspannender Politik. Japan trat in den Krieg ein und schuf durch die Schlagkraft seiner Armee die Voraussetzungen zur Befreiung von angloamerikanischen Kolonialimperialismus. Neues staatsliches Werden von den Philippinen bis nach Burma betätigte die militärischen Taten.

Nachdem der Verräter Badoglio, aus dem Bündnis auszubrechen, aber Mussolini konnte eine republikanische Regierung aufrichten, während Badoglio die Flucht ergriff. Die rasche Befreiung des Verräter-Trios Badoglio, Viktor Emanuel und Umberto, die Befreiung Mussolinis und die deutsch-japanische Erklärung vom 15. September zeigen an, daß der Dreierpakt nicht zu beeinflussen oder gar zu lähmen ist.

Unsere Gegner haben versucht, dem Dreierpakt durch die sogenannte Atlantik-Charta ein Scheinziel entgegenzusetzen. Als es den Alliierten gelang, mit Hilfe von Verrätern in Nordafrika zu landen, und als die erste Probe aufs Exempel gelehrt werden mußte, fiel das ganze Kartenhaus der Atlantik-Charta zusammen, zumal der sowjetische Einfluß auf die Entscheidung der kapitalistischen Mächte immer stärker wird. Mehr als je ist der Dreierpakt das einzige aufbauende Instrument der Weltpolitik zur Freiheit und Neuordnung des Völkerverlebens.

Japanischer Erfolg gegen USA-Landungsflotte

dnb Tokio, 25. September.
Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekanntgibt, landeten am 22. September starke amerikanische Truppenverbände in Finschhafen (Neuguinea). Japanische Besatzungstruppen stellten sie zum Kampf. Im Augenblick finden heftige Kämpfe statt.

Luftverbände des japanischen Heeres und der japanischen Marine führten starke Angriffe gegen die Transporte und Landungsgruppen bei Finschhafen und erzielten vom 21. bis 23. September folgende Erfolge:
Drei Kreuzer, zwei Zerstörer und ein großer Transporter wurden versenkt, zwei Kreuzer und zwei mittlere Transporter in Brand geworfen, zwei weitere Kreuzer wurden durch Bombentreffer beschädigt. In Luftkämpfen wurden 22 feindliche Maschinen abgeschossen, wobei der Abschluß von acht Maschinen nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte. Außerdem gelang es den japanischen Fliegern, an 15 Stellen der Landungsgebiete Brände zu verursachen. Auf japanischer Seite führten sich 16 Maschinen vorwiegend auf feindliche Ziele oder werden vermisst.

30 Kriegsartikel

„Wie jeder Krieg, so bringt auch dieser ungeschälte Gefahren und Risiken mit sich. Jeder denke daran, daß jede Gefahr und jedes Risiko überwindbar ist, wenn ein großes Volk wie das deutsche mit einer starken und zielbewußten Führung sich mit aller Kraft dagegenstemmt.“

Diese Mahnung stammt aus der Reihe der „30 Kriegsartikel für das deutsche Volk“, in denen Reichsminister Dr. Goebbels die Grundtatsachen und Grundforderungen des Krieges zusammenfaßt. Man wird diese Kriegsartikel einmal als lauffähige Formulierung der deutschen Haltung im fünften Kriegsjahr bezeichnen. Alle Probleme der Kriegspolitik, alle Fragen der Kriegführung, alles, was den einzelnen und das Volk in unserem großen Schicksalskampf beschäftigt, findet hier knappen und bindenden Ausdruck. Daß dieser Krieg ein Kampf um unser Lebensrecht und ein Verteidigungskrieg ist, wird einleuchtend begründet. Daß er zum erfolgreichen Ende führen wird, wenn alle Deutschen aus tiefstem Gemeinschaftsinn denken und handeln, ist eines der wesentlichen Postulate. Daß Schweigen ein hohes Gebot der Kriegführung ist und die Gründe des Handelns vielfach nicht hergeleitet werden können, wird mit einer entsprechenden Warnung vor den „Gesellschaftsfeinden“ herausgestellt.

Disziplin, so lautet ein anderer Artikel, ist die wichtigste aller Kriegseigenschaften an der Front wie in der Heimat; nur in eiserner Geslossenheit sind die richtigen Probleme des Krieges zu meistern. Als das Höchste, um das es in diesem Kriege geht, wird uns die Freiheit vor Augen gestellt: nichts ist so kostbar, am für die Freiheit geopfert zu werden, alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erlämpft, es würde ohne die Freiheit seinen Sinn und seine Daseinsmöglichkeit verlieren.

Kraftvoller Appell Grazianis an das italienische Volk

dnb Rom, 26. September.

Der Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft im faschistisch-republikanischen Staat, Marschall Graziani, sprach über den Rundfunk zu den italienischen Offizieren und Soldaten und zum italienischen Volk. Er habe in einem tragischen Augenblick, da dem italienischen Volk das Schwert in die Hand gedrückt worden sei, um die Schande des Verrats von der nationalen Flagge wieder abzuwaschen, sein Amt übernommen. Die Grundlage aller militärischen Tradition sei die Ehre. Gemeinsam mit dem Hause Savoyen habe sich aber Badoglio verschoren, diese Ehre in den Schmutz zu zerren. Er habe nicht nur den deutschen und den japanischen Bundesgenossen sowie alle übrigen Verbündeten verraten, sondern auch das italienische Volk selbst.

Der Marschall erinnerte dann an die unwürdige Szene vom 8. September, als Badoglio den deutschen Bundesgenossen noch seiner Treue versicherte, während er schon fünf Tage vorher das Abkommen mit dem Feinde unterzeichnet hatte. Tiefe Erregung ätzte in der Stimme des Marschalls, als er darauf hinwies, daß in diesen fünf Tagen die Engländer noch Gelegenheiten gefunden hätten, die Festung Neapel zu vollenden und die Stadt Frascati vollkommen in Trümmer zu legen. Die 6000 Toten von Frascati erhöhen eine fürchterliche Anklage gegen ihren Verräter, Badoglio. Aber auch der König sei in diese Schuld verstrickt. Badoglio habe bei seiner schändlichen Flucht das italienische Heer in vollständigerem Chaos ohne jegliche Leitung zurückgelassen.

Jahrelang sei Badoglio Generalstabschef gewesen. Daher sei er allein für die militärischen Fehler jener Zeit verantwortlich, ebenso wie für die militärischen Rückschläge in Albanien, Griechenland und Nordafrika. Die jüngsten Erklärungen

Heiliger Bürokratismus in Frankreich

„Monsieur le bureau“

ks B i c h g, im September.
Der Deutsche ist oft überrascht, wenn er die Entbedung macht, daß der Amtsschimmel in allen Ländern Heimatrecht besitzt. Wer vor dem Kriege beispielsweise in die Vereinigten Staaten reiste, bekam schon vor Betreten dieses Landes der unbegrenzten Möglichkeiten einen Vorgeschnack, wessen der amerikanischen Amtsschimmel fähig ist. Ebenso überraschend wie im „freiesten Lande der Welt“ präsentiert sich der Bürokratismus in einem anderen Lande, wo man nach der ganzen Natur seiner Bewohner eher das Gegenteil erwartet: in Frankreich nämlich, wo die Abneigung gegen den Statismus und seine Erscheinungsformen zum Nationalcharakter gehört und der ständige Kleinkrieg gegen den Staat und seine Verfügungen mit wahrer Passion geführt wird.

„Monsieur le bureau“, die französische Verkörperung des Amtsschimmels, ist eine symbolische Figur, die viel Hohn und Spott ausstrahlt hat. Die französische Bühnenliteratur kennt zahlreiche Komödien und Lustspiele, in denen der berühmte Courteline, der früher als Beamter die Schattenseiten der französischen Administration kennenlernte, den französischen Amtsschimmel in allen Gattungen vorführt. In der „Action Française“ erzählte der Zeitschriftler dieser Tage eine Geschichte, die der Lustspielbucher Courteline hätte erzählen können, wenn sie nach ausdrücklicher Befreiung des Verfassers nicht den Vorzug hätte, in allen Einzelheiten wahr zu sein. Wie in allen größeren und kleineren Gemeinden des Landes, so war auch kürzlich in einem Städtchen der Dauphiné eine „Kermesse“ zum Besten der Kriegsgefangenen organisiert worden. Künstler, Kaufleute und Notabeln wetteiferten im Verein an der Ausgestaltung des Festes. Da in dessen solche Veranstaltung, einer behördlichen Genehmigung bedürftig, stellte der Bürgermeister einen ausführlich begründeten Antrag unter Befügung des Programms an die zuständige Präfektur, und zwar viele Wochen vor dem festgesetzten Tag.

Die Tage vergingen, das Fest rückte näher, aber die Präfektur ließ nichts von sich hören. Am entschlossen setzte sich der Bürgermeister mit dem Sachbearbeiter in telefonische Verbindung und erhielt die Antwort, daß der Antrag wohl eingelaufen, daß er auch mit äußerstem Wohlwollen geprüft worden sei. Inzwischen sei er nicht auf dem vorgeschriebenen Formular erfolgt. Man reichte ihm seinen Antrag daher wieder zurück mit der Bitte, auf einem anhängenden Bogen noch einige auf dem richtigen Formblatt vorgegebene Fragen zu beantworten. Der Bürgermeister verfuhr demgemäß, indem er die Anlage an seinen ersten Antrag befestigte. Wiederum verging einige Zeit, und eines Tages stand das Fest wirklich vor der Tür. In seiner Ratlosigkeit nahm der Bürgermeister, der die schöne Veranstaltung ins Nichts zerrinnen sah, den nächsten Zug und begab sich persönlich auf die Präfektur. Glücklicherweise gelang es ihm, dem zuständigen Beamten Auge gegenüberzutreten. Dieser machte ihm folgende Entschuldigung: „Herr Bürgermeister, empfangen Sie unsere aufrichtigste Entschuldigung. Hier sehen Sie die Anlage, die Sie auf unsere telefonische Unterhaltung freundlicherweise eingeleitet haben. Was Ihren Antrag selbst angeht — in welcher Papierform mag er zur Zeit wohl friedlich schlummern? Ich muß Ihnen gestehen, daß ich es nicht weiß. Vergern Sie sich nicht. Wir sind selbst nur die Opfer einer Maßnahme, die uns von unserer vorgelegten Behörde auferlegt worden ist. Ich gebe zu, die Absicht ist lobenswert, und heute darf wirklich nichts verschwendet werden. Außerdem kennen Sie sicherlich die Geschichte von unserem großen Lafayette, der als junger Mann mit seiner Bewerbung von einem Bankier abschlägig beschieden worden war und beim Verlassen des Gebäudes eine Nadel vom Boden aufhob, was der Bankier vom Fenster aus beobachtete, worauf er den jungen Mann wieder heraufkommen ließ und ihm die erbetene Stelle bewilligte. Dies war der Ursprung des großen Lafayettes, eine Nadel, eine einfache Nadel. Sie sehen, man soll Nadeln nicht gering schätzen. So ist auch in unserer Präfektur ein Mann damit beschäftigt, die Nadeln zu sammeln. Er widmet sich hingebungsvoll diesem Auftrag, indem er die Aktenstühle, die miteinander befestigt sind, von ihren Nadeln befreit. Aber das Unglück ist, daß dieser Bedauernswerte in diesem Buß von Briefen, Witzschriften, Bescheiden, Dokumenten aller Art ertrinkt, die er gewissenhaft entnadeln hat. Er findet am Ende nur mit Mühe und nach langer Zeit die Aktenblätter wieder, die ursprünglich zusammengehört haben, und da er sie nicht alle auf ihren Inhalt studieren kann, ordnet er sie der Einfachheit halber nach Formblatt und Größe. So ist auch Ihre Aktenstühle, das aus zwei Blättern verschiedener Größe bestand, in die Hände verstreut und wie ich Ihnen bereits gesagt habe, besitzen wir zur Zeit nur den Anhang. Gott allein weiß, wann der Antrag selbst wieder auftauchen wird. Das Sammeln der Nadeln hat das ganze Haus in unbeschreibliche Unruhe gestürzt. Aber beruhigen Sie sich nicht, Herr Bürgermeister, lassen Sie Ihre Kermesse ruhig vorstatten gehen. Die Genehmigung wird dann eben später kommen, und sollte sie überhaupt nicht kommen, so lassen Sie sich keine grauen Haare wachsen. Nur um das eine möchte ich Sie bitten: Wenn Sie noch einige Nadeln in Ihren Schubladen verwahren sollten, benutzen Sie sie nicht in allen künftigen Schriftwechseln mit uns. Diesen Rat gebe ich Ihnen wie allen anderen, die zu uns kommen, nicht nur im Interesse der Gemeinschaft, sondern auch in dem der Nadelkammer.“

So wurde die Insel Kefallonia besetzt

Die badogliohörige Division hoffte vergeblich auf englische Hilfe

dnb Berlin, 25. September.
Nach wenigen Tagen hatten aber erfolgreichen Kampfes wurde die an der Ostküste des Ionischen Meeres gelegene Insel Kefallonia — wie der Wehrmachtbericht am 24. 9. meldete — von deutschen Verbänden besetzt. Dabei wurden große Teile der badogliohörigen Division Aquai vernichtet.

Die ionischen Inseln Korfu, Ithaka, Kefallonia und Zante stellen durch ihre geographische Lage und ihre halbkreisförmige Anordnung einen ungewöhnlich guten Schutz des Golfes von Patras und von Korinth dar. Die größte und bedeutendste dieser Inseln, Kefallonia, ist militärisch besonders ausgebaut und besetzt und war von der italienischen Division Aquai besetzt. Dieser der Badoglio-Regierung gehörige Verband hat bis zum letzten Augenblick auf englische Hilfe gehofft und sich nicht ergeben wollen.

In kürzester Frist wurden daher zahlreiche Einheiten unserer Kriegsmarine zusammengezogen und mit Truppen beladen. Diesen Schiffen wurden außerdem noch kleine Truppentransportdampfer beigegeben, die im Schutze der Kriegsschiffe ihre Truppen im Süden der Insel ausbooteten. Es waren vor allem Gebirgsjäger, die hier sofort nach der Landung gegen den Feind vorgingen, jeden Widerstand hart und entschlossen brachen und rasch Boden gewannen. Die Operationen an Land wurden durch die Artillerie der Kriegsschiffe aufs wirksamste unterstützt. Vor allem besaßen unsere Schiffsgeschütze die Infanteriebatterien des Gegners, die versuchten, durch ihr Feuer die Landung zu verhindern. Trotz dieses Beschlusses wurden inmitten feindlicher Geschosseinflüge Waffen, Munition, Kraftwagen und Geschütze an Land gebracht, so daß die Brückenköpfe rasch erweitert werden konnten. In unermüdlichen Tages- und Nachtstunden brachten die Fahrzeuge der Kriegsmarine fortgesetzt neue Truppen und alles erforderliche Kriegsmaterial aus dem Ausgangshafen nach den Landstellen, so daß alle Voraussetzungen geschaffen waren für den planmäßigen Verlauf der „Aktion Kefallonia“, deren rascher Abschluß nicht weniger auch den bevorstehenden Operationen unserer Luftwaffe zu verdanken ist.

Uebergang zur Schlammperiode

Berlin, 26. September.

Die Kämpfe halten im Mittel- und Südschritt der Ostfront in unverminderter Härte an. Im mittleren Abschnitt geht es im Augenblick um die weitere Verbindung eines sowjetischen Durchbruchs, im Süden um die Erhaltung der Dnjepr-Brückenköpfe, bis das gesamte deutsche Material über den Fluß gebracht ist. Am Anbruch ist die Lage ähnlich, überall beneiden deutsche Gegenstände und die Bewältigung aller schwierigen Transport-, Räum- und Nachschubaufgaben den ungetroffenen Kampfesgeist und Einsatzwillen unserer in ihrer Haltung über jedes Lob erhabenen Verbände.

Zu den Kämpfen teilt das DWB, im einzelnen u. a. mit: Im mittleren Dnjepr, wo die Sowjets ihre Vorstöße und Angriffe gegen die deutschen Brückenköpfe immer wieder erneuerten, wurden 12 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen. Die Kämpfe in diesem Raum waren während der letzten Tage besonders hart. Nordöstlich Melitopol und östlich des mittleren Dnjepr trug der Einsatz der Luftwaffe auch wirksam zur Unterstützung der Angriffe unserer Divisionen bei. Die Kämpfe im mittleren Frontabschnitt der Ostfront hielten in unverminderter Stärke an. Die sich stetig verschärfenden Wegebenhältnisse stellen höchste Anforderungen an unsere Truppen



Ein „Boeing“-Bomber, der von den deutschen Abwehrkräften im Westen zur Notlandung gezwungen wurde. PK-Kriegsbericht Herrmann (PBZ — Sch)



Mus Pforzheim

Schwung- und klangvolles Wochenende

In das Winterhilfswerk des deutschen Volkes haben sich selbstverständlich auch in Pforzheim immer wieder Sport und Musik eingeschaltet als Ausdruck für die Verbundenheit aller mit dem sozialen Aufbaue des Führers. Das Wochenende mit der ersten Reichsstraßenparade im neuen Winterhalbjahr war in diesem Sinne schwung- und klangvoll angelegt. Die sportliche Jugend zeigte sich auf Straßen und Plätzen. Auch die großen sportlichen Veranstaltungen im Reichsstadion wurden für das WSM! Schon am Nachmittag verammelten sich der Kreismusikzug auf dem Leopoldplatz und begeisterte bei einem Standkonzert seine zahlreichen Hörer mit bekannten Armeemärschen und Walzermelodien. Das abwechslungsreiche Programm endete mit dem Potpourri „Schön ist die Jugend“. Im Saalbau wechselten Instrumentalvorträge mit Männerchören und sportlichen Vorführungen. Die im besten Sinne volkstümliche Vortragsfolge eröffnete das Orchester unter Hans Leger mit der Schwedischen Hymne „Uns Vaterland“ v. Kreutzer und „Deutschland, heiliger Name“ v. Vaukern. Der Kreismusikzug unter Albin Segebrunn intonierte einen Marsch, dem sich exakte Keulen- und Freiwiliger der Turnerinnen und Turner angeschlossen. Nach dem gemeinsamen Lied „Es zittern die morschen Knochen“ hörte man drei volkstümliche Lieder: „Es geht bei gedämpfter Trommelklang“, „Im schönsten Wiesengrunde“ und „Bin i net e Würschle“. Das Orchester spielte die Fest-Overtüre v. Hartung. Dann traten die Turnerinnen zum Marschieren an, der schon rein äußerlich ein nettes Bild bot. Stimmung schuf das Marschlied-Potpourri in der schwungvollen Wiederholung durch den Kreismusikzug. Nicht minder gut gefielen drei weitere Männerchöre: „Ewig liebe Heimat“, „Mein Lieben“ und „Wo ein Stimmlein Eichen ragen“. Was im deutschen Liede 300 Sänger unter der abwechselnden Leitung von Kreischormeister Stübnerat Hugo Neuert, Musikdir. Giffler und Chorleiter Herrn Klein, darboten, war gleich den übrigen Gaben in allen Teilen gut gelungen und brachte den wohlverdienten Erfolg. Das gemeinsam gesungene Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ war der Abschluss des Abends. Der Veranstaltung wohnten Vertreter der Kreisleitung, von Wehrmacht, Staat und Stadt bei.

Aus dem Pforzheimer Kunsthandwerk

In besonderem Auftrag hat der Pforzheimer Kunstgewerbetreibende Hans Eugen Kiehnle, ein Schüler von Prof. A. Oeschel, eine Kassetten geschaffen zum 80. Geburtstag von E. Theodor Seig, dem letzten Gouverneur Deutsch-Polen. Kiehnle hat den Entwurf der Gesamtarbeit gefertigt und die Schrift ausgearbeitet, die lautet: „Ihren verehrten Gouverneur Dr. Th. Seig zum 80. Geburtstag in Dankbarkeit und Treue“. Als Kameruner und Südwestafrikaner hat Kiehnle die Arbeit sehr geschmackvoll gestaltet. Die sehr geschmackvolle Arbeit zeigt wieder ein schönes Zeugnis ab von Pforzheimer Kunsthandwerk. Der junge Kiehnle ist schon mehrfach in die Öffentlichkeit getreten durch seine geistreiche Mitarbeit an den „Pforzheimer Theaterblättern“.

Amquartierte bei der Personenstandsaufnahme

Die Amquartierungen aus bombengeschädigten und luftgefährdeten Gebieten haben eine Ergänzung der Bestimmungen über die Ausfüllung der Haushaltsliste notwendig gemacht, die Anfang Oktober in allen Haushaltungen für die Personenstandsaufnahme auszufüllen sind. Nach der vom Reichsfinanzminister getroffenen Regelung gilt für anderweitig untergebrachte Personen aus luftgefährdeten Gebieten folgendes: Sind alle bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen in derselben Gemeinde untergebracht, so werden sie in der Unterbringungsgemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst. Der Haushaltsvorstand hat sich und seine Familienangehörigen in der Haushaltsliste der Wohngemeinschaft einzutragen, der er selbst angehört. Die anderen zur bisherigen Wohngemeinschaft vereinigten Personen, wie Hausgehilfen, gewerbliche und landwirtschaftliche Gehilfen, Untermieter usw., sind in der Haushaltsliste der Wohngemeinschaft einzutragen, in der sie untergebracht sind. Wenn die bisher zur Wohngemeinschaft vereinigten Personen an verschiedenen Orten untergebracht sind, oder wenn nur einige Mitglieder der Wohngemeinschaft amquartiert wurden, so werden der Haushaltsvorstand und seine Familienangehörigen in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst, in der der Haushaltsvorstand untergebracht ist. Die anderen bisher zu einer Wohngemeinschaft vereinigten Personen werden in der Gemeinde von der Personenstandsaufnahme erfasst, in der sie untergebracht sind.

Verdunkelo

Heute abend von 20.10 Uhr bis morgen früh 6.50 Uhr

Rundfunk am Montag:

Reichsprogramm: 11-11.30: Kleines beschwingtes Konzert. 11.30-11.40: Und wieder eine neue Woche. 12.35-12.45: Bericht zur Lage. 15-16: Lied- und Instrumentalmusik von Schumann, A. Strauß, S. C. Schmidt, Wolf. 16-17: Unterhaltungsmusik. 17.15-18.30: Dies und das für Euch zum Spitz. 18.30-19: Zeitfragen. 19.15 bis 19.30: Fremdsprache. 20.20-22: Für jeden etwas. Deutsches Landbilder: 17.15-18.30: Beethoven, Haydn, Balgauer, Wegel u. a. 20.15-21: Aus den Bergen. Hauff'sche Fiedlung. 21-22: Einziges Konzert: Mozart, Brand-Buys, Schumann.

Die Front ist ihr Vorbild

Sag der Wehrertüchtigung der Pforzheimer Hitlerjugend

Der Hitler-Jugend ist in diesem Kriege neben dem Kriegseinsatz und der weltanschaulichen Schulung vor allem die Wehrertüchtigung der Jungen übertragen worden. Diese wichtige Aufgabe führt der Mann 172 schon seit längerer Zeit durch, und er hat den Tag der Wehrertüchtigung der H-J, der in Pforzheim gestern durchgeführt wurde, zum Anlass genommen, um in Anwesenheit von Kreisleiter Knab vor Vertretern von Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht zu zeigen, was die Jungen schon alles gelernt haben und wie sie es anzuwenden verstehen. Die Allgemeinheit macht sich nur schwer eine Vorstellung von der Vielseitigkeit, die bei der Wehrertüchtigung von den Hitler-Jungen verlangt wird. Ihre Ausbildung hat nichts mit dem „Soldatenspielen“ wie früher zu tun, sondern hier wird mit Fleiß, Ernst und Einsatzbereitschaft für das große Ziel hingearbeitet, unserer Wehrmacht einen Nachwuchs stellen zu können, der in der militärischen Grundausbildung eingehend geschult ist, ja der sogar auf verschiedenen Spezialgebieten weitestgehende Voraussetzungen für die Ausbildung, so z. B. zum Fliegen oder zur motorisierten Kruppe, mitbringt. Man war überaus im Verlaufe der gestrigen Besichtigungen bei den einzelnen Formationen einen Ausbildungsstand vorzufinden, der bewies, daß die Jungen nicht nur mit Begeisterung bei der Sache sind, sondern daß sie auch beachtenswerte Leistungen aufweisen können.

Bei der Motor- und Feuerweh-HJ

Den Anfang der Vorführungen machten die Motor- und Feuerweh-HJ auf dem Neckplatz. Neben einer eingehenden theoretischen Ausbildung muß der Junge in der Motor-HJ nicht nur sein Motorrad zu steuern verstehen, sondern er muß in der Lage sein, Reparaturen schnell zu besorgen. Die Jungen zeigten sich hier sehr geschickt im Aufsuchen der einzelnen Fehler; auch im Krabberziehen bewiesen sie, daß sie ihr Fahrzeug sicher zu führen verstehen. So führten sie u. a. Geländeübungen auf dem Motorrad durch, ferner führten sie freihändig oder auf dem Sattel stehend, eine Aufgabe, die sehr viel Mut und Sicherheit verlangt; auch das Fahren durch einen brennenden Reifen wurde mit Sicherheit und Schneid ausgeführt. Anschließend zeigte die Feuerweh-HJ ihr Können; sie stund ihren Kameraden von der Motor-HJ in nichts nach. Bereits bei mehreren Ernstfällen haben sich unsere Pforzheimer Jungen bewährt, sobald sie durch Erfahrung wissen, daß es bei ihnen vor allem auf Schnelligkeit und Kalblütigkeit ankommt. Sie führten vor allem das Schlauchauslegen vor, und bald zischten aus drei Leitungen hohe Wasserfäden über die Böschung der Ena.

Zukunftige Flieger üben

Welcher Junge möchte nicht Flieger werden? Gewiß die meisten. Aber mit dem Willen ist es noch lange nicht getan, und es ist ein langer Weg bis man selbst einmal ein Flugzeug steuern darf. Bereits mit elf Jahren schon können Jungen, die einmal Flieger werden wollen, in der HJ die erste Grundausbildung erhalten. Es gilt vor allem zuerst einmal mit dem Material und Handwerkszeug umgehen zu lernen, später werden dann die Jungen im Modellbau, im Segelfliegen, im Funken usw. gründlich ausgebildet. — Wir besuchten die hiesige Flieger-HJ gestern in einer ihrer Bauteilwerkstätten, wo sie die erste Ausbildung erhalten und ihre Flugmodelle bauen. Hier kommt es vor allem auf genauestes Arbeiten an, denn ein kleiner Fehler kann schwerwiegende Folgen haben. Die Jungen waren mit Lust und Liebe bei der Sache und wußten auf alle Fragen ihrer Ausbilder sofort Bescheid. Der höchste Wunsch eines Jungen der Flieger-HJ

ist es, einmal mit einem Segelflugzeug fliegen zu dürfen. Drei Hitler-Jungen, die bereits schon mehrere Stunden in der Luft waren und ihre Fluglehre erworben hatten, führten zwei vorbildliche Gleitflüge mit dem Segelflugzeug durch, während die Jüngeren ihre selbstgebastelten Modellflugzeuge vom Herbstwind in die Lüfte tragen ließen. Wie wichtig diese vormilitärische Ausbildung unserer zukünftigen Flieger ist, geht daraus hervor, daß bei der Luftwaffe viele Unteroffiziere und Leutnants in der Luftwaffe viele Unteroffiziere und Leutnants in der Grundausbildung bereits vertraut sind.

Unsere „Enz-Matrosen“ zeigen ihr Können

Leber die Leistungen unserer hiesigen Marine-HJ brauchen wir an dieser Stelle nicht mehr zu sagen. Sie hat bei den Reichswettkämpfen bewiesen, daß wenn unsere Jungen auch Landratten sind, sie es doch verstehen, auch auf dem Wasser ihren Mann zu stellen. Wenn sie auch in diesem Jahre in Straßund keine Reichsflieger wurden, so konnten sie doch in mehreren Einzelwettbewerben als Kreisträger hervorgehen. Gestern zeigte nun unsere Marine-HJ in kurzen Umrissen die wichtigsten Aufgaben, die ihr für ihre Ausbildung gestellt sind. Neben dem Geräte-turnen, bei dem sie in Straßund die höchste Punktzahl erreichte, führte sie u. a. das Signalisieren, das Kompasslesen und das Aufsteigeverfahren vor. Ferner wußten die Jungen an Hand eines Modells die wichtigsten Seezeichen und die verschiedenen Lichter, die ein Schiff bei Tag und Nacht sehen muß, so sicher anzugeben, daß man den Eindruck hatte, alte erfahrene Seebären vor sich zu haben. Zum Schluß gab uns die Marine-HJ noch ein interessantes Einblende über ihren Booteinsatz. Mit viel Geschick manövierten die Jungen ihre Boote auf der Enz, um schließlich noch ein kleines Boot umrunden zu zeigen. Die einzelnen Übungen liefen wie am Schnürchen, ein Beweis für den hohen Ausbildungsstand unserer so erfolgreichen „Enzmatrosen“.

Neben diesen Ausbildungen in den einzelnen Sonderformationen erhält die Hitler-Jugend noch eine gründliche Unterweisung im Schießen und im Geländebehörden. Wir hatten Gelegenheit, Hitlerjungen, die erst seit kurzem in der Ausbildung stehen, beim Schießen zuzusehen. Auch ihnen ist der alte deutsche Spruch: „Neb Aug' und Hand fürs Vaterland“ Mahnung für eisriges und unermüdbares Leben. Im Gelände zeigten Hitler-Jungen militärische Grundübungen, so die verschiedenen Gangarten, dann die Befehlsausführung nach Zeichen und abschließend sogar einen kleinen Angriff mit Handgranatentwurf. Auch hier durfte man wieder feststellen, daß die Jungen mit Feuererfahrung bei der Sache sind und schon vieles gelernt haben. Die Ausbilder bei der Wehrmacht werden es mit diesen kommenden Rekruten einmal leicht haben.

All diese verschiedenen vormilitärischen Ausbildungen, die uns gestern gezeigt wurden, haben eindrucksvoll bewiesen, daß auch die Pforzheimer Hitler-Jugend durch die Wehrertüchtigung die Jungen für die kommende Aufgabe schult, als deutscher Soldat die Heimat zu schützen. Die Jungen werden damit aber gleichzeitig auch zum soldatischen Denken und Handeln erzogen in der Erkenntnis, daß unsere Nation ihre vom Schicksal bestimmten Aufgaben nur dann erfolgreich lösen kann, wenn unsere Jugend von dem Willen befeuert ist, es unferen Soldaten an Leistung und Einsatzbereitschaft einmal gleichzutun. Auch der Mann 172 sieht deshalb seine höchste Aufgabe darin, so wie es der Führer in seinem Aufruf an die Jugend betont hat, „der Front in ihrem schwersten Schicksalskampf den besten soldatischen Nachwuchs anzuführen.“ — ost.

Bilder von den Fronten

Die neue Deutsche Wochenschau

Wir sehen in dieser Wochenschau das vom harten Kampf gezeichnete, entschlossene Gesicht des deutschen Soldaten, der in schwerer Abwehrschlacht die Front im Osten unerschütterlich hält. Immer wieder rennen die Volksgewalten mit überlegenen Kräften gegen unsere Front an. Doch nirgendwo gelingt es ihnen, unsere Front zu zerreißen. Überall bereiten unsere Soldaten die operativen Pläne des Feindes. Die Bilder zeigen uns deutlich die Härte der Kämpfe, in denen die Sowjets immer neue ungeheure Verluste an Menschen und Material erleiden. Kaltblütig werden bei den Seiten die Befehle für die Abwehrschlacht ausgeführt. Wir sehen den Eichenlaubträger H-Brigadeführer Kegelstein bei einer Lagebesprechung. Dann gehen wir mit einer Panzerabteilung vor, die den Luftstrahl hat, eine eingebrochene Feindgruppe zu vernichten. Trotz schwerer Störungsfeuer der Sowjets schließen unsere Panzer den Ring um die Einbruchstelle und geben, von unserer Artillerie wirksam unterstützt, in konzentrischem Angriff gegen den Feind vor. Stukas draufen durch das Bild! Unter Krumpf- und Tragflächen die Bomben: sie lösen



Generaloberst Dietl begrüßt einen finnischen Soldatenjungen.

Dieser 13jährige Bub steht voll Selbstbewusstsein wie ein alter Soldat vor dem Oberbefehlshaber stramm. Bereits im finnischen Winterkrieg 1940/41 erhielt er als zuverlässiger Meldesänger in den vordersten Stellungen zwei Auszeichnungen. Auch in diesem Krieg ist sein Platz an der Seite der Soldaten.

PK-Kriegsbericht Adolf (PBZ — Scherl).

Sowjetische Bereitstellungen treffen, Truppenansammlungen und aufmarschierende Panzer. Jetzt führen sich die Maschinen ins Ziel! Eine Straßensprengung liegt im Rauch der Vorkämpfer-Einmärsche. Wieder kippen sie zum Angriff ab. Die Kamera des Kriegsberichters verfolgt von einer Nachbarmaschine aus die Vomben bis ins Ziel. Unter uns ist der Aufmarschraum der Sowjets mit Einschlägen überflutet. Lodernde Brände zeigen die Wirkung unserer Vomben.

Den Höhepunkt der neuen Wochenschau bilden die Aufnahmen von der Befreiung Italiens, wobei wir auch Marshall Rommel in seinem Hauptquartier sehen, von der Einnahme Roms, von den Kämpfen im Raum von Salerno und — von der Befreiung des Duce. Mit Spannung verfolgen wir die einzelnen Szenen: Fallschirmjäger sind auf dem Verplataan, auf dem sich das Verghaus, das Gefängnis des Duce, befindet, gelandet. Sie stürmen auf das Gebäude zu! ... Der Duce ist frei! Mit herzlichem Dank begrüßt er die Fallschirmjäger, die Männer des SD, und der Waffen-SS, die den großen Auftrag des Führers in vorbildlicher Weise erfüllt haben. Eine fliegerische Glanzleistung ist der Start des Fieseler Storch, der den Duce nach einem Flugplatz südlich von Rom bringt. Von dort geht es in einem deutschen Kampfflugzeug weiter. Der Duce begibt sich ins Führerhauptquartier zu einem mehrfachen Besuch des Führers. Führer und Duce stehen Hand in Hand, in Treue verbunden und entschlossen zum Kampf bis zum Entzug!

100 Jahre Sägewerk in Hßen

N. Hßen a. Enz, 24. Sept. Die Firma Wilhelm Lutzmann, Sägewerksbetrieb und Sägewerk, kann in diesen Tagen auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. 1842 übernahm Eduard Leo von seinem verstorbenen Vater Ernst Phil. Leo den Holzhandel und führte 1848 den Bau einer Sägemühle durch. Damit legte er den Grundstein zur heutigen Holzwarenfabrik. 1844 trat der Schwager Leos, Wilhelm Lutzmann, der einer alten Hßenbürger Familie entstammte, in das Geschäft als Teilhaber ein. 1878 führte Wilhelm Lutzmann das Sägewerk mit Holzhandel als alleiniger Inhaber weiter. Nach seinem Tode 1897 ging das Geschäft auf den Sohn Eugen über, der im Jahre 1903 dem Sägewerk eine Holzwarenfabrik anbaute und in dieser Hinsicht die Württembergische anfertigte. 1906 wurde zugunsten der Holzwarenfabrik der Holzhandel abgegeben, und damit nahm die Fabrikation größeren Umfang an. Die Firma erwarb kurz vor Ausbruch des ersten Weltkrieges in Geilbohr eine Mischfabrik, die auf Pflanzstoffverarbeitung umgestellt wurde. 1925 ging die Firma nach dem Tode Eugen Lutzmanns an die beiden Söhne Fritz und Wilhelm Lutzmann über, die am weiteren wirtschaftlichen Aufstieg des Werkes wesentlichen Anteil haben. Nachdem schon im ersten Weltkrieg Holzfabrik hergestellt worden war, ging man 1941 wiederum zur Fabrikation zurück, und zwar in der Holzfabrik, die nach zwei 75-jährigen in den Diensten der Firma: Sabo Räder mit 89 und Georg Seufried mit 22 Arbeitsschichten als Schlichter ist Frau Katharina Reifner 81 Jahre im Sägewerk tätig.

Trockenbatterien nur gegen alte

Nach einer Änderung über die Bewirtschaftung von Trockenbatterien dürfen diese an Verbraucher nur gegen Ablieferung der alten Batterien abgegeben werden. Besteller, die Einkaufsstelle der Beteiligungsstelle für Anoden und Beladungsbatterien vorweisen, sind mit Vorrang zu bedienen.

Pforzheimer Stadttheater

Heute für Abf. „Minna von Barnhelm“, Lustspiel von Lessing. Am Dienstag für Minna O. (frühere Dienstag-B-Miete), „Ballettstücke von Gluck“ und „Das Nachtlager in Granada“ von Konradin Kreuzer.

Am schwarzen Brett

18-Frauenchor. — Deutsches Frauenwerk. Augenhepung: Mittwoch 20 Uhr Heimabend in der Mitterschule (Singen und Ballett).

Briefmarkensammlergruppe Abf.: Laufabend am 28. 9. „Alofermühle“, Neuheiten und Nachbestellung.

Spart Gas und Strom!

Heiteres Volkskonzert im Saalbau

Schopenhauer hat einmal gesagt: „Der Heiterkeit ist es, was wir, wann immer sie sich einstellt, für und für öffnen, denn sie kommt nie zur unredlichen Zeit.“ Wie gern die Pforzheimer die Türen und Tore für eine Heiterkeit öffnen, die falsche und freche Rede vermeidet und sich mit dem Ernst dieser Tage gut vereinigen läßt, das bewies der außerordentlich starke Besuch des Heiteren Volkskonzertes, zu dem der Stadt Singschor aus gestern nachmittags in den Saalbau eingeladen hatte. Auf die stilvolle und farbenreiche Kraft dieser Heiterkeit wies auch Chorführer Krey in seiner kurzen, markigen, ernten Begrüßungsansprache hin.

Musikalisch drückt sich die Heiterkeit besonders auch in der guten deutschen Operntendenz aus, und so ließ denn das Singschor Orchester unter Legers umsichtiger Leitung die reizende Operntendenz zum Heubergerischen „Opernball“, den schmissigen, melodischen Traumwalzer aus dem Willaderischen „Feldprediger“ und die spritzige Overtüre zur Suppéschen „Bouquet Dame“ aufklingen. Wieviel am Lehar zu Wort. Der Meister der neuen Operette wird es nicht übernehmen, wenn wir feststellen, daß der stürmische Weisfall, der jedesmal durch den Saal brauste, weniger ihm als den beiden Sängern vom Stadttheater galt, deren schöne Stimmen und guter Vortrag seine Mattenfangmelodien so süß und lodend berritellen konnten. Christel Kuhl's voller, kräftiger, geschmeidiger und ausdrucksvoller Sopran brachte das Lied aus „Friedelike“. „Warum hast du mich nachgeliebt?“ und das Lied aus „Jarewitsch“, „Einer wird kommen“, und W. Windgassen's langvoller, Ebeltenor bot das Lied „Freunde, das Leben ist lebenswert“ aus „Guditta“, mit dem er schon oft die Herzen seiner Pforzheimer beizt hat. Zu schönem Zusammenklang vereinigten sich die beiden Stimmen in dem Duett „Niemand sieht dich so wie ich“ aus „Paganini“. Auch Strauß war nicht vergeblich. Das Duett aus seinem „Zigeu-

nerbaron“, „Wer uns getraut“, von Christel Kuhl und W. Windgassen gesungen, zündete auch jetzt wieder. Von Windgassen hörte man dann noch aus Knattignis „Balkanliebe“ das Lied „Heimat, mit der Seele grüß ich dich“. Ohne eine Zugabe ließen die begeisterten Pforzheimer Zuhörer ihren Beifall nicht abtrotzen.

Für das Gemüt waren die Chöre des Gastgebers. Der Männerchor ist ein wichtiges Stück deutscher Kultur, und er hat in ernsten und in frohen Tagen stets treu seine hohe Mission erfüllt. Unter der bewährten Stadtführung des Städt. Musikdirektors Leger, der die Belamleitung des gut abgestimmten Konzertes inne hatte, sang der stimmkräftige, gut disziplinierte Männerchor mit Orchesterbegleitung (Orchesterbearbeitung Leger) den forschigen Fälscherchor von E. Randhäuser, das lyrische „Am Brünnele“ von Köhler, den musikalisch wertvollen „Reisegefang“ von L. Baumann, den belebten Kurischen Chor „Rein ist die Welt“ und den stimungsvollen Breuschen Chor „Frühling am Rhein“.

Frisch klangen die Stimmen des unter Hermann Hapfels temperamentvoller Leitung stehenden, gut gestimmten Damenchores in dem trauten Säuberischen „Rindenhorn“ und in dem fröhlichen Waldenauerischen „Dort unter der Linde“ sowie in der humorvollen Loewelischen Wollade „Die Heimgeländchen“, in der die Altstimme unseres Stadttheaters, Elisabeth Rossthen, mit anerkennenswerter Einfühlung die Solopartie sang. Mit dem wundervollen An- und Witzwollen der Töne des Straußschen Kaiserwalzers, mitreißend wiedergegeben durch den gemischten Chor und das künstlerisch strebame Städt. Orchester, schloß das Programm ab dieses schöne heitere Volkskonzert. Ihren Dank statteten die Zuhörer durch starken Beifall und durch reiches Spenden in die Sammelbüchsen des Kriegs-Winterhilfswerks ab.

Wilhelm Heimer.

Die Jungfern vom Bischofsberg

Dieser heitere Film nach einem Lustspiel von Gerhart Hauptmann handelt in der Zeit kurz nach der Jahrhundertwende. Wir lernen vier junge, hübsche Schwestern in gleichen Matrosenkleidern, Hüten und Spitzenblusen und gleichen Tanzkleidern kennen. Sie sind bewacht von einer würdevollen Tante, bei der das Segelbootfahren für junge Damen als ein Spiel mit dem Leben gilt. Damals wie heute stand die Liebe auf dem ersten Bild höher im Kurs als ein umständliches Liebeswerben. Der Ausgewählte ist Schiffsarzt von Beruf und Forscher aus Leidenschaft. Als er nach einer Trennungzeit kommt, um das geliebte Mädchen aus der zauberhaften Atmosphäre des Bischofsbergs mit seinen Hallen und Treppen, seinen Terrassen und Weinbergen zu holen, da kann sie ihrer Liebe das Opfer nicht bringen — Afrika, das Sehnsuchtsland des jungen Forschers, ist ihr zu weit von allem Gewohntem entfernt. Die Tante pinnt ihr Garn, und fast gelingt es dem spekulativen Ehemut, zwei füreinander geschaffene Herzen aus Ewig zu trennen, wenn nicht ein gütiger, barmherziger Onkel wäre Hans Brauener, in der Rolle des Schiffsarztes spielt mit Natürlichkeit und Wärme. Im ihn grupieren sich vor allem Carla Ruff, Lina Carstens und

Käthe Dohhoff. Max Gälstorf spielt den herzwarmer, weinfrohen Onkel Josef Sieber, sehen wir in einer ausgezeichneten Studie als landfremden Albertsentschen. Bis zum glücklichen Ende, an dem die vier Jungfern vom Bischofsberg strahlende Bräute sind, geschieht manches Bergmüßliche Spielereiung: P. P. Brauer.

„Bunte Tüte“ im Lazarett

Die Bewunderten im Hinderburg-Lazarett konnten Freitag abend wieder einmal aus vollem Herzen lachen und sich freuen. „Bunte Tüte“ nennt sich die kleine Künstler-Gesellschaft, die unsere Lazarett mit viel Humor betreibt. Jede Nummer war „große Klasse“, angefangen beim volkstümlichen Komiker und lustigen Anfinger über uckelische Lustspiele bis zur reizenden Solotänzerin und temperamentvollen Goubrette. Schließlich schaltete sich noch ein vielseitiger Instrumentalkünstler ein, der das getragene Lied auf der singenden Säge mit Einfühlung und im wunderbar abgestimmten Glanzspiel ebenso bezaubernd schön wiedergegeben vermochte wie seine Darbietungen auf Klavier und Holz. Der Kapellmeister am Lazarett wählte im schwingenden Marsch zum Auftakt die Soldaten und später im Begleitspiel auch seine Kunstgenossen mitzuführen. Der Komiker und Anfinger aber war es, der namentlich mit seiner „Aolabe“ und der Selbstbitterung „Am Luftschiffkeller“ neben seinem frischen, lachenden Gesicht die Soldaten beglückte und sie zu Heiterkeitsausbrüchen hinstieß. Das Hinderburglazarett hatte wieder einen Höhepunkt.